

# Kirche und Kommunismus

Was haben katholische Kirche und Kommunismus gemein? Beide tun sich schwer mit der Wirklichkeit. Beide sind dogmatisch. Beide verstehen sich als geschlossene Systeme und wer nicht für sie ist, ist gegen sie. Beide sind autoritär und verfolgen Andersdenkende, denn beide wollen nicht in Frage gestellt werden. Das ist ihre Achillesferse, da das Ausschließen anderer Ideen und anderer Gedanken dazu führt, dass man immer weniger Anregungen bekommt, was auf Dauer dazu führt, dass man sich mit Jasagern umgibt und jegliche Kritik unterbindet. Damit fehlt es aber an der Fähigkeit zur Selbstkritik und zur Weiterentwicklung ( Reifung ).

Wohin das führt sieht man am Umgang der katholischen Kirche mit dem Missbrauch der Schutzbefohlenen, der so lange verschwiegen und geleugnet wurde, bis es nicht mehr ging. Dabei muss jedem Christen klar sein, dass das mit Sicherheit nicht das ist, was Jesus meinte, als er sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“

Ob Ähnliches auch in kommunistischen Kadern geschah, weiß ich nicht, aber das Ergebnis der Selbstbezogenheit und Unfähigkeit sich auf Kritik einzulassen, ist der Angriff auf die Ukraine, oder die Schuldzuweisung, dass das alles nur eine Folge westlicher Politik sei. So einfach ist es nicht. Die Historiker werden da Einges zu sortieren haben. Haben sich vielleicht die Staaten westlich der ehemaligen Sowjetunion deshalb nach Westen orientiert, weil die zerfallende Sowjetunion wenig zu bieten hatte? Haben sie im Westen Freiheit und Wohlstand gesucht? Haben sie vielleicht auch die Nachteile des Westens nicht sehen wollen? Da wird man sehr genau hinsehen müssen, um der Wahrheit nahe zu kommen.

Bei Beiden ist schwer vorstellbar, wie sie aus ihrer misslichen Lage heraus kommen wollen. Weiter zu wursteln, wird nicht funktionieren, oder nur oberflächlich. Eine Kirche, die nicht glaubwürdig ist, bietet auch Gläubigen keinen Halt mehr, den sie zu Recht dort erwarten. Dabei war die unangefochtene Autorität etwas, das Halt versprach, aber zugleich den Keim zum Scheitern legte.

Und in diesem riesigen Land Russland, das so wenig Erfahrung damit hat, die Menschen selbst entscheiden zu lassen, wie kann da ein Übergang vom Autoritären zur Demokratie gelingen? Da ich die Russen viel zu wenig kenne, um sie beurteilen zu können, frage ich mich, was für ein Menschenbild sie von sich selbst haben, wonach sie sich wirklich sehnen?

Wenn es stimmt, dass „der starke Wanja“ der Lieblingsheld ist, der lange auf der Ofenbank lag und nur einmal eine Großtat vollbrachte, dann sind sie uns Europäern ziemlich fremd, was aber nicht heißt, dass man nichts von ihnen lernen könnte. Nur müsste man erkennen, worin sie uns überlegen sind. Das aber erforderte ein sich besser kennen lernen.

Vielleicht müsste die Kirche zurück zu den Bettelorden, zur von Franziskus gepredigten Armut? Aber wer unterhält dann die zum Teil wunderschönen Bauten? Auch ein Verkauf der

Güter an Investoren scheint wenig sinnvoll. Aber ohne tief greifende Veränderungen wird die Kirche immer unglaubwürdiger und verliert damit Glaubwürdigkeit und Gläubige. Das aber ist für viele Menschen auf der ganzen Welt, die einen spirituellen Halt brauchen, eine Katastrophe.

Beide, katholische Kirche und Kommunismus, sind Antworten auf die Sehnsucht des Menschen nach einer Ordnung, die man versteht und die einem Halt gibt. Aber zur Zeit scheinen beide kläglich zu versagen.